

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Amt Chorin**

**Paech, Herbert**

**Prenzlau, 1936**

2. Amt Chorin von 1543 bis zum Ende des 30jährigen Krieges

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6887**

Ende des 13. Jahrhunderts kamen noch mehrere Dörfer und einzelne Hufen hinzu. Markgraf Woldemar schenkte dem Kloster sieben Volldörfer und die beiden hufenlosen Dörfer Ober- und Nieder-Liepe. 1421 kaufte Chorin das Städtchen Niederfinow. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts erwarb das Kloster noch drei Volldörfer. Zum Einzelgut Chorins gehörten einzelne meist in der Uckermark gelegene Höfe und Häuser.

Elf Wassermühlen und eine Windmühle hatte Kloster Chorin in Besitz gehabt. Dazu viele Fischereien und zahlreiche Hebungen und Geldabgaben, zeitweise sogar die Bede.

1296 hatte Chorin außer in der Mark Brandenburg im Gebiet des Herzogs der Slaven die Zollfreiheit. 1335 bekam es dasselbe in den anderen pommerschen Landen bestätigt.

Kloster Chorin wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1542 säkularisiert, denn bereits am 29. September 1543 verpfändete der Kurfürst sein „Cammer-Gut“ Chorin an seinen Amtshauptmann zu Potsdam, Caspar von Köckeritz.

## 2. Amt Chorin von 1543 bis zum Ende des 30jährigen Krieges

Das „Cammer-Gut“ Chorin war aus dem Kernbesitz des früheren Klosters entstanden, indem durch Tausch oder durch Abtretung entfernt liegender Landstücke ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet geschaffen wurde. Nicht lange blieb das Amt Chorin in Händen des Caspar von Köckeritz, denn schon 1545 ist ein Jacob von Arnim kurfürstlicher Hauptmann von Chorin<sup>1)</sup>. Das Amt wurde jetzt auf Rechnung des Kurfürsten bewirtschaftet und mußte seine Überschüsse zum Bedarf des kurfürstlichen Marstalls und der Hofküche abliefern. Die Sammelstelle dafür war das Amt Mühlenhof in Berlin<sup>2)</sup>. Hier kam das Getreide, Schlachtvieh, Stroh, Heu, Wein, Leinwand, Bettzeug usw. von den Ämtern auf dem Lande ein. Den Grundstock für deren Naturalwirtschaft bildeten die Vorwerke, die von kurfürstlichen Bedienten bewirtschaftet wurden und deren Erträge dem Hofstaat direkt zugute kamen. In zweiter Linie standen auf den Ämtern die Einkünfte aus dem nur mittelbar zugehörigen Bauernland, die Abgaben der Amtsuntertanen. Die Ämter stellten übrigens auch „staatliche Gasthöfe“ dar, denn außer dem Kurfürsten und seinem Hofstaat mußten auch im Auftrage des Kurfürsten reisende Personen aufgenommen, gepflegt und weiterbefördert werden.

<sup>1)</sup> Fidelein, Territorien IV, S. 260.

<sup>2)</sup> Fr. Holtze, Das Amt Mühlenhof bis 1600, Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft 30, 2. Berlin 1893.

Wie nun auf dem Amt Chorin gewirtschaftet wurde und was sonst dort geschah, können wir für die ersten Jahrzehnte des Amtes nicht genau feststellen. Erst durch ein Erbregister von 1577 bekommen wir einen Einblick. Das Erbregister ist wahrscheinlich unter der Hauptmannschaft des Christoph von Sparr aufgestellt worden, der schon für das Jahr 1571 genannt wird<sup>3)</sup>.

Laut Erbregister gehörte „das Amt Chorin zusambt dem Städtlein Niederfinow und 13 Dörfern und 5 Vorwerken“ dem Kurfürsten zu Brandenburg mit „Ober- und Niedergerichten. Und Zinsen, Pechten, Diensten, Pflichten.“ Die fünf Vorwerke Pehlitz, Buchholz, Klein-Ziethen, Schmargendorf und Chorin waren zusammen mehr als 1000 Morgen groß, während die dreizehn Amtsdörfer über 450 Hufen Land umfaßten<sup>4)</sup>. An Bewohnern hatten diese Dörfer:

Herzsprung .....	13 Hufner,	10 Kossäten.	
Bölkendorf .....	12 „	8 „	
Lüdersdorf .....	9 „	14 „	
Paarstein .....	15 „	16 „	
Brodowin .....	10 „	19 „	
Klein-Ziethen .....	5 „	12 „	
Groß-Ziethen .....	15 „	22 „	
Britz .....	13 „	8 „	
Chorinchen .....	8 „	24 „	
Liepe .....	2 „	15 „	und Fischer.
Schmargendorf .....	8 „	20 „	
Goltzow .....	22 „	26 „	
Serwest .....	— „	14 „	
Städtlein Niederfinow	11 „	27 „	und Gärtner.

Zusammen also .... 143 Hufner, 235 Kossäten<sup>5)</sup>.

In fast allen Dörfern hatten die Hufner bereits 2—4 Hufen Land. In Paarstein und Brodowin waren 4 Hufen das gewöhnliche Maß, während in Chorinchen sogar Bauern mit 6 Hufen saßen. Oft wird die geringe Güte des Bodens der Grund für einen so großen Besitz gewesen sein. Es hatten z. B. Bauern in Brodowin Landstücke in der Heide bekommen, weil unter ihren Hufen viel geringes Land war<sup>6)</sup>. Die Schulzen in den Dörfern hatten vier Freihufen, in Groß-Ziethen aber sechs. Zur Pfarre gehörten vier Hufen, nur in Brodowin und Britz waren es zwei und drei Hufen. Das Gotteshaus hatte in jedem Dorf nur wenig Land. Der Schulze in Schmargendorf war merkwürdigerweise ein Kossät, der wie alle anderen Kossäten Haus, Hof, etwas Acker und eine Wiese hatte<sup>7)</sup>.

<sup>3)</sup> Pr. Br. Rep. 21, 29.

<sup>4)</sup> Im Erbregister von 1577 ist die Größe der Vorwerke in Morgen angegeben, die der Dörfer in Hufen. Im 17. Jahrhundert wurde im Amt Chorin 1 Hufe = 30 Morgen gerechnet.

<sup>5)</sup> „Erbregister“ S. 6b ff.

<sup>6)</sup> Ebenda, S. 40 ff.

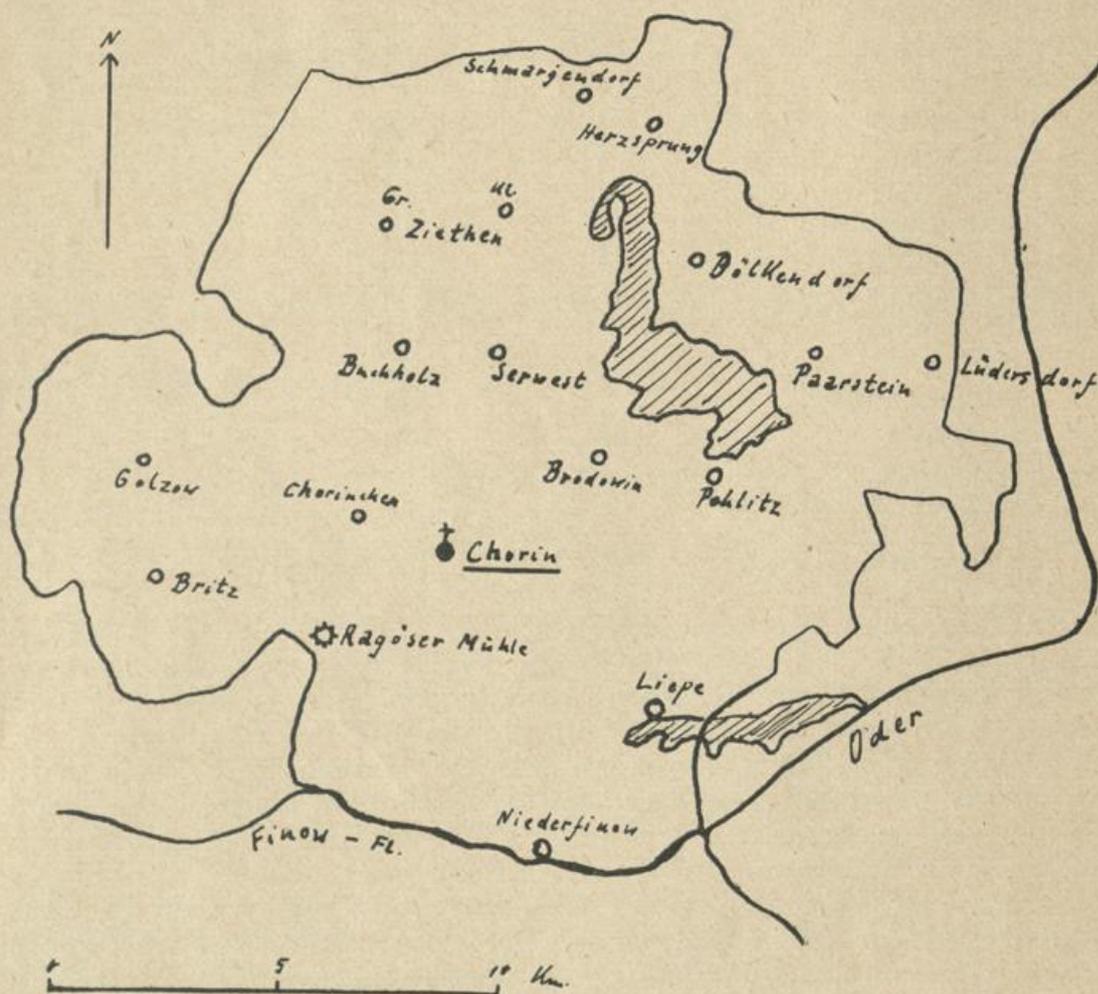
<sup>7)</sup> Ebenda, S. 85a.

Von den Hufen und dem Kossätenland kamen jährlich 194 Th. 5 Silbergr. 9 Pf. an ständigem Zins ein. An Kornpacht wurden jährlich an das Amt geliefert:

Roggen .....	30	Wispel,	14	Scheffel.
Gerste .....	22	„	7	„
Hafer .....	30	„	14	„

Wie daraus zu ersehen ist, wurde also noch kein Weizen angebaut.

An Abgaben erhielt das Amt noch 541 Rauchhühner, von einem Weinberg bei Liepe in gewöhnlichen Jahren 29 t Wein und außerdem acht Eimer Honigpacht<sup>8)</sup>. Für verpachtete Gewässer wurden jährlich nur 8½—15 Th. eingenommen, da die meiste Fischerei noch vom Amte selbst genutzt wurde.



Das Gebiet des Amtes Chorin im Jahre 1577

Über die Einnahmen durfte das Amt nicht frei verfügen. Vor allem bei nicht unbedingt zur Amtswirtschaft gehörenden Ausgaben mußte das Geld erst angefordert werden. So beantragte

<sup>8)</sup> „Erbregister“ S. 9a.

1589 ein Baumeister Heinrich Straube noch 100 Th., um die Choriner Klosterkirche ordentlich ausbessern zu können, trotzdem kurz vorher bereits 300 Th. zu diesem Zwecke angewiesen worden waren<sup>9)</sup>.

Auch sonst sorgte der Kurfürst bei außergewöhnlichen Fällen für das Amt. Am 2. Juli 1596 teilte Johann Georg dem Hauptmann zu Gramzow, Berndt von Arnim, mit, daß er und andere fremde Herrschaften zu Chorin und Grimnitz große Ablager gehalten hätten. Daher sei Chorin in nicht geringe Schulden geraten. Um diese Schuldenlast zu erleichtern, ordne er an, daß die Kornfelder des vom Amte Gramzow zu Johanni und Martini verkauften Amtskorns gegen Quittung an Chorin abzuliefern seien<sup>10)</sup>.

Die Ablager wiederholten sich so sehr, daß das Amt oft nicht mehr aus den Schulden herauskam, was sich dann bei den „Visitationen“ herausstellte. Diese Visitationen wurden durch die Amtskammer abgehalten, die sich als besondere Behörde für die Ämterverwaltung herausgebildet und 1615 ihre erste Instruktion erhalten hatte<sup>11)</sup>. Mit der Visitation wurden meist Amtshauptleute beauftragt. Dabei kam es vor, daß der Hauptmann des untersuchten Amtes auf Grund der Visitation abgesetzt wurde, wie es wahrscheinlich 1617 in Chorin geschah. In diesem Jahre nämlich wurde ein Ehrentreich von Röbbell, sicher Hauptmann von Chorin, nach Berlin zur Vernehmung geladen, damit die Visitation zu Ende geführt und die Amtsschulden Chorins „liquidiert“ werden könnten<sup>12)</sup>. Und am 9. April 1617 berichten schon die Visitatoren, daß sie den neuen Hauptmann, den kurfürstlichen Oberjägermeister Hans Jacob Rothe in das Amt Chorin eingeführt hätten. Bei den Rechnungsprüfungen im Amte waren allerlei Mängel festgestellt, für die sich der die Geschäfte führende Amtsschreiber Hans Humpolt damit entschuldigte, daß er wegen vieler großer Ablager an der Ausübung seiner Pflichten behindert worden wäre. Als Ursache der Schadhaftheit der Ställe und Scheunen führte er starke Winde im Herbst und Winter des Jahres 1616 an, während er die geringe Zahl von Rindvieh auf den Vorwerken mit einer großen Viehseuche erklärte<sup>13)</sup>.

Die ganze wirtschaftliche Struktur des Amtes hatte sich gegenüber den Angaben des Erbregisters schon geändert, wie aus einem „Aufsatz wie dass Amt Chorin bey guter Zeit und Anno 1620 an unterthanen und allerhandt Intradan beschaffen gewesen“ hervorgeht<sup>14)</sup>. Die Zahl der Untertanen hatte sich auf 137 Bauern und 234 Kossäten vermindert. Hatte man auch den Ertrag der Eigenwirtschaft des Amtes durch die Einrichtung eines sechsten Vorwerks, des Vorwerks Britz, zu vermehren versucht, so war demgegenüber die eingelieferte Kornpacht von insgesamt 83 Wispel 17 Scheffel auf 74 Wispel 22 Scheffel gesunken. Während die Wasserpacht die gleiche Höhe wie 1577 behalten hatte, brachten

<sup>9)</sup> Pr. Br. Rep. 21, 29.

<sup>10)</sup> Ebenda.

<sup>11)</sup> FBPG XIX, S. 227 ff.

<sup>12)</sup> Pr. Br. Rep. 21, 29.

<sup>13)</sup> Bericht der Visitatoren (ebenda).

<sup>14)</sup> Pr. Br. Rep. 32, Schulamt Joachimsthal, Rep. B. lit. C. Sectio I. Nr. 7.

die ständigen Geldzinse nur noch 177 Th. 23 Gr. 4 Pf. im Jahre ein, also 16 Th. 6 Gr. weniger als nach dem Erbregerister. Besonders auffallend ist das Absinken der Einnahmen aus der Ragöser Mühle, die 1620 nur etwa 10½ Wispel Roggen betrug, während vorher zwischen 40 und 50 Wispel eingekommen waren. Für diesen Ausfall konnte auch nicht die für Paarstein neu erwähnte Windmühle einen Ersatz bilden, da dieselbe zusammen mit der Schmargendorfer Windmühle nur etwa 7 Wispel Roggen einbrachte<sup>15)</sup>. Die geringen Abgaben aus den Mühlen sind zum Teil vielleicht dadurch zu erklären, daß viele Untertanen auf nähergelegenen adligen Mühlen mahlen ließen, wie auch später noch oft, trotz Mahlzwang und Aufsicht.

Die Fischerei im Amte wurde fleißig betrieben und erbrachte allein vom Garnzug auf dem Paarsteiner See jährlich rund 100 Th., was im Vergleich zur obengenannten Einnahme an Geldzins sehr viel ist.

Die Aussaat an Roggen, Gerste und Hafer war auf den Vorwerken ziemlich dieselbe geblieben. Hervorzuheben ist, daß jetzt auch etwas Weizen gebaut wurde, am meisten auf dem Vorwerk Schmargendorf, weniger in Buchholz<sup>16)</sup>. Ein gut entwickelter Wirtschaftszweig scheinen die Schäfereien gewesen zu sein, denn die Visitatoren von 1617 hatten ausdrücklich bekannt, daß im Amt Chorin fünf Schäfereien mit gutem und gesundem Vieh vorhanden seien<sup>17)</sup>. Zusammen konnten diese Schäfereien über 5000 halten und füttern. Diese Zahl spricht für den Wert, der der Schafzucht beigelegt wurde. Während des 30jährigen Krieges waren die Schafherden dem Zugriff der Soldateska besonders stark ausgesetzt, wie auch aus einem Bericht des Amtes Chorin vom 10. September 1627 hervorgeht<sup>18)</sup>. Der Amtsschreiber beklagt sich darin, daß die Kaiserlichen unter Obrist von Wittenhorsten auf den Dörfern und Vorwerken 350 Pferde gestohlen und auf den Schäfereien 200 Hammel, Schafe und Lämmer „aufgefressen“ oder mit sich genommen hätten. Die anwesenden Amtsbedienten waren bis auf das Hemd ausgeplündert worden und das Amt und die Dörfer so zugerichtet, daß kaum noch ein Haus heil geblieben war. Sämtliche Kachelöfen und Fenster hatten die Kaiserlichen zerschlagen und das Getreide vernichtet, so daß die meisten Untertanen kein Brot mehr, geschweige denn Saatkorn hatten. Das Elend wurde noch vermehrt durch das Wallensteinsche Kontributionssystem, wobei die Bevölkerung nicht nur das Quartier zu geben und die Naturalbedürfnisse zu liefern hatte, sondern auch für die Löhnung der Truppen aufkommen mußte. Da war es kein Wunder, daß das Amt Chorin sich 1631 wieder beklagte, die Untertanen würden durch die Kontributionen, die von den Reitern mit Gewalt eingezogen wurden, vollkommen ruiniert, so daß nur wüste Höfe übrig blieben. Für eine Kompanie zu Roß, die Kompanie zu 125 Pferden gerechnet, mußte das Amt monat-

<sup>15)</sup> Pr. Br. Rep. 32, Schulamt Joachimsthal. Rep. B. lit. C. Sectio I. Nr. 7.

<sup>16)</sup> Ebenda.

<sup>17)</sup> Pr. Br. Rep. 32, Schulamt Joachimsthal, Rep. B. lit. C. Sectio I. Nr. 7.

<sup>18)</sup> Pr. Br. Rep. 21, 29.

lich liefern: Für jedes Pferd 5 Th. 12 Gr. Kontribution, ein Fuder Heu, ein Fuder Stroh, zu 24 Bund gerechnet, und vier Scheffel Hafer. Für die ganze Kompanie machte das im Monat:

687 Th. 12 Gr. Kontribution,  
125 Fuder Heu,  
125 Fuder Stroh und  
20 Wispel 20 Scheffel Hafer<sup>19)</sup>.

Die Größe dieser Belastung ist daraus zu ersehen, als um 1620 die Haferpacht eines ganzen Jahres aus sämtlichen Amtsdörfern 22 Wispel 23 Scheffel betragen hatte<sup>20)</sup>. Bei solchen Belastungen mußte die Wirtschaftlichkeit des Amtes natürlich sinken. Fand nun zwischendurch noch ein Ablager des Kurfürsten statt, dann trat empfindlicher Geldmangel ein, wie 1639, wo der Amtschreiber deswegen die Einnahmen aus den Amtsförsten angreifen mußte<sup>21)</sup>.

Die Not im Amt Chorin wurde aber noch immer größer, besonders als 1642 neue feindliche Scharen, sowohl Torstensonsche als auch Kaiserliche, in das Land kamen. Durch sie wurde das Amt von neuem gänzlich verwüstet, so daß das Amtsgesinde nach Neustadt-Eberswalde floh, von wo aus die Amtsgeschäfte notdürftig weitergeführt wurden. Die Vorwerke, Schäfereien und Mühlen waren vollkommen wüst, nur elende, zerfallene Gebäude waren übriggeblieben. Trotz dieser schweren Zeit wurde der Versuch gemacht, auf dem Vorwerk Buchholz wieder auszusäen und den beim Dorfe Liepe befindlichen Weinberg wieder zu bestellen. Auch die Mühlen wurden notdürftig ausgebessert.

Jedoch nicht lange sollte diese Regung des Aufbauwillens dauern, denn kaum war das Vorwerk Buchholz neu eingerichtet, als am 29. 3. 1643 ein Major Friedrich von Jägerndorf, der zu General Torstensons Armee gehörte, mit 150 Pferden dorthin kam, sämtliches Vieh fortnahm und in den Scheunen und Ställen an mehreren Stellen Feuer legte<sup>22)</sup>.

Zu diesen Beschwerden kam einige Tage später, am 31. 3. 1643, die Verordnung, daß der uckermärkische Kreis zwei Kompanien finnischer Reiter mit 300 Pferden auf zehn Tage zu verpflegen hätte. Dazu mußte das Amt Chorin elf Scheffel Futterkorn und 12 Reichsth. 12 Schilling abliefern. Diese an sich nicht große Belastung konnte das Amt aber nicht mehr tragen, da die Untertanen bereits so blutarm geworden waren, daß sie oft tagelang kein Brot mehr hatten<sup>23)</sup>. Um 1650 etwa hatte die Not des Amtes ihren Höhepunkt erreicht. Allerdings war das nicht nur eine Folge des Krieges, auch die schlechte Verwaltung war daran schuld. Der Amtshauptmann bekleidete seine Stellung meist nur im Nebenamt und war oft gar nicht auf dem Amt anwesend. Daher konnte sein nächster Untergebener, der Amtsschreiber,

<sup>19)</sup> Pr. Br. Rep. 21, 29.

<sup>20)</sup> Pr. Br. Rep. 32, Schulamt Joachimsthal, Rep. B. lit. C. Sectio I. Nr. 7.

<sup>21)</sup> Pr. Br. Rep. 21, 29.

<sup>22)</sup> Pr. Br. Rep. 21, 29.

<sup>23)</sup> Ebenda.

manchmal auch Amtmann genannt<sup>24)</sup>, nach seinem Ermessen wirtschaften und dabei in seine Tasche arbeiten. Um den Ackerbau kümmerte er sich nicht besonders, und im Schriftverkehr des Amtes war von diesen technischen Dingen nie die Rede. Der traurige Zustand der Ämter nach dem 30jährigen Kriege war also zum Teil auch ein Zeichen für die unsachgemäße Verwaltung.

Nach Beendigung des Krieges versuchte der Kurfürst durch Ansetzung von Holländern dem Amte Chorin frisches Blut zuzuführen. Er erkannte an, „daß durch langwierigen Krieg unter anderen das Amt Chorin, sowohl an Gebäuden aufm Amte, Vorwerken und Schäfereien schadhafft worden, daß auch an Untertanen in ziemlichen Abgang geraten.“ Da sich nun ein Johann von Ravenstein erboten hatte, „als Ersatz für hinweggenommene und verlaufene märkische Untertanen, etliche Hausleute aus Holland zu verschaffen“, so sollten nicht nur die Vorwerke, sondern auch die wüsten Höfe in den Dörfern besetzt werden, „damit wieder Ackerbau und Viehzucht vollkommen hergestellt“ würden<sup>25)</sup>. Dem Ravenstein wurde das ganze Amt Chorin, samt Vorwerken, Schäfereien und allen Gerechtigkeiten, von Trinitatis 1650 ab auf 20 Jahre übergeben. Die ersten sechs Jahre sollte er ganz frei und ohne Pacht sein, von Trinitatis 1657 ab jedoch von jeder Hufe 20 Reichstaler Pacht zahlen<sup>26)</sup>. Nach Ablauf der 20 Jahre sollte es dem Kurfürsten freistehen, das Amt wieder an sich zu nehmen oder es neu zu verpachten.

Ravenstein hatte nun auf den wüsten Stellen seine holländischen Familien anzusetzen, die ebenfalls sechs Freijahre genießen sollten und während dieser Zeit keine Naturaldienste zu leisten brauchten. Die im Erbreister genannten Pfarrhufen und das Kirchenland sollten zu „ewigen Zeiten“ von allen Lasten freibleiben. Dem Kurfürsten blieb aber das Recht der „vocation“ und „installierung“ der Prediger. Dafür versprach er, Ravenstein und seine Familien „bei der wahren evangelischen reformierten Religion“ zu schützen. Die Wahl von eigenen Schöffen und Ratsleuten, die Zivilsachen bis zu 100 Taler erkennen und schlichten durften, wurde den Holländern zugestanden. Um Neubauten und Ausbesserungen auf den wüsten Höfen vornehmen zu können, wurde vom Amt freies Bauholz geliefert. Außerdem erhielt jede Familie, um schneller in das Amt zu kommen, vier Taler und 20 Scheffel Roggen als Fracht- und Reisegeld. Schließlich verstand sich der Kurfürst noch dazu, den angekommenen 24 Familien 2400 Taler zur Einrichtung vorzuschießen. Davon sollte Ravenstein auf Verlangen auszahlen<sup>27)</sup>. Ob Johann von Ravenstein das Geld aber in diesem Sinne verwandt hatte, ist fraglich. Es stellte sich nämlich bald heraus, daß er sich nur die Taschen vollstecken wollte, um das Wohl des Amtes sich aber gar nicht kümmerte. Schon 1651 beschwerte sich der Heidereiter zu Liepe, Andreas

<sup>24)</sup> Dieser Amtmann ist nicht zu verwechseln mit dem später Amtmann genannten Pächter des Amtes.

<sup>25)</sup> Einleitung zum Kontrakt mit J. v. R. vom 21. V. 1650. (Pr. Br. Rep. 21, 29.)

<sup>26)</sup> Das Land sollte auf kurfürstliche Kosten vermessen werden, und zwar nach rheinländischem Maß, 20 rhein. Morgen auf eine rhein. Hufe.

<sup>27)</sup> Pr. Br. Rep. 21, 29. (14. VII. 1650.)

Hornemann, daß Ravenstein sich weigere, Leute zu stellen, um die Stallstätten zu räumen, die Wildbahnen hin- und widerzupflügen und die Dämme und Brücken auszubessern. Er glaube feststellen zu müssen, daß es „seltzahmb anitzo im Amte Chorin daher“ gehe<sup>28)</sup>.

Die Aufklärung über die seltsamen Zustände brachte schließlich der Bericht zweier vom Kurfürsten nach Chorin geschickten Kommissare, die feststellten, daß Ravenstein ein „ungehorsamer, unerfahrener, unfleißiger“ Mann sei, dem es gar nicht um „aufnahme“ des Amtes Chorin zu tun sei, sondern um seinen eigenen Vorteil. Sie stellten weiter fest, daß Ravenstein überhaupt keine Geldmittel ins Amt mitgebracht hatte, sondern sofort die Feldfrüchte und Schäfereien angegriffen, davon verkauft und verbraucht hatte<sup>29)</sup>. Bis auf eine Schäferei, deren Bestand aber auch nur noch gering war, standen alle leer. Von Ackerbau und Haushalt verstand Ravenstein gar nichts, beschwerte sich aber, daß die Untertanen ihn betrogen, was natürlich kein Wunder war, da er dieselben ja nicht zu regieren wußte. Die Untertanen waren ebensowenig brauchbar, ließen die Äcker verwildern und bestellten sie kaum zur Hälfte. Diese Zustände erklären auch einen Bericht des Amtsschreibers des benachbarten, dem Joachimsthal'schen Gymnasium gehörenden Amtes Neuendorf, den dieser über das Amt Chorin kurz vorher eingereicht hatte<sup>30)</sup>. Aus den Dörfern waren die meisten Untertanen fortgezogen, so daß in Paarstein z. B. noch fünf Bauern vorhanden waren, in Bölkendorf nur zwei und in Lüdersdorf sogar nur noch ein Bauer, Michel Flügge. Die Felder waren nicht in Ordnung und sehr verwachsen. Teilweise standen schon Fichten und viel Sträucher darauf. Im besten Falle konnten die Äcker mit der Hälfte dessen besät werden, was vor dem 30jährigen Kriege ausgesät worden war. Die wenigen Ochsen, die den Bauern zur Verfügung gestanden hatten, waren von Ravenstein wegen rückständiger Abgaben erbarmungslos gepfändet worden. Zu allem Unglück war noch eine Mißernte gekommen, so daß die wenigen Untertanen nichts aussäen und also weiter keine Abgaben leisten konnten. Es blieb ihnen daher nichts weiter übrig, als auf und davon zu gehen. Ravenstein ließ das aber vollkommen gleichgültig, ja er sorgte nicht einmal dafür, daß die landesherrlichen Gefälle einkamen. Die Verpachtung des Amtes an Ravenstein war also ein vollkommener Fehlschlag gewesen.

Trotzdem wollte man es mit dem Pachtsystem weiter versuchen, da auch bei reiner Eigenwirtschaft der Ertrag der Ämter gesunken war. Einen geeigneten Pächter hat man aber wohl nicht finden können, deshalb wurde Chorin 1653 dem Schulamt Joachimsthal zur Bewirtschaftung übergeben.

#### Zusammenfassung.

1545 tritt uns ein Jacob von Arnim als erster kurfürstlicher Hauptmann von Chorin entgegen. Laut Erbregister von 1577 ge-

<sup>28)</sup> Ebenda. (27. XI. 1651.)

<sup>29)</sup> Ebenda. (30. IX. 1652.)

<sup>30)</sup> Bericht vom 3. VIII. 1653. (Pr. Br. Rep. 21, 29.)

hörten zu diesem Amt: ein Städtlein, 13 Dörfer, fünf Vorwerke, zwei Mühlen und zahlreiche Fischerei. Die Zahl der Untertanen betrug 143 Hufner und 235 Kossäten.

Durch Ablager des Kurfürsten geriet das Amt in Schulden, die 1617 zu einer „Visitation“ führten, auf Grund derer der Amtshauptmann Ehrentreich von Röbbell abgesetzt und Hans Jacob Rothe zu seinem Nachfolger ernannt wurde. Sämtliche Einnahmen des Amtes waren gesunken und die Zahl der Untertanen betrug 1620 nur noch 137 Bauern und 234 Kossäten. In gutem Zustande waren allein die Schäfereien.

1627 fand die erste große Heimsuchung Chorins durch kaiserliche Truppen statt. 1642 war ein neuer großer Einfall, sowohl kaiserlicher als auch schwedischer Truppen, dem 1643 eine erneute Verwüstung Chorins durch Torstensonsche Reiter folgte. Die gesamte Wirtschaft des Amtes lag jetzt darnieder.

1650 sollte dem Amt durch Ansiedlung von Holländern aufgeholfen werden. Der Plan scheiterte an der Unzulänglichkeit des Pächters Johann von Ravenstein, der sich bereicherte, das Amt aber vernachlässigte. Eine eingeleitete Untersuchung führte zur Entfernung Ravensteins, und 1653 wurde Chorin dem Schulamt Joachimsthal zur Bewirtschaftung übergeben.

### 3. Chorin unter dem Schulamt Joachimsthal 1653-1662

Der bereits oben erwähnte Amtsschreiber des benachbarten Schulamts Neuendorf, das ebenfalls Joachimsthal unterstand, erhielt die wirtschaftliche Leitung Chorins übertragen und unternahm sofort eine Besichtigungsreise durch das ganze Amt. Er bekümmerte sich vor allem um den Ackerbau, den er wieder in die Höhe bringen wollte. Dies Vorhaben wurde aber durch großen Mangel an Knechten erschwert. Es mußten deshalb zur Aushilfe Soldaten aus dem benachbarten Oderberg angestellt werden, die gleichzeitig als Kornhüter Verwendung fanden. Am 6. 7. 1654 konnte der Amtsschreiber den Beginn der Ernte melden, die dann aber schlecht ausfiel, da durch Regen viel Roggen verdorben worden war<sup>1)</sup>. Trotzdem ging man mit neuem Mut an die Winteraussaat. Sogar die Weinlese wurde Anfang Oktober auf dem Weinberg bei Liepe gehalten.

An vielen Stellen im Amte wurden Neubauten vorgenommen, so in Golzow der einer Schäferei und in Schmargendorf einer Meierei. In Schmargendorf wurde außerdem die Windmühle neu aufgebaut. Diese Anzeichen einer beginnenden Aufwärtsentwicklung der Amtswirtschaft wurden durch erneute Einquartierungen und Truppendurchmärsche bald wieder gestört<sup>2)</sup>. Vor allem hatten die an der Heerstraße gelegenen Dörfer Britz, Golzow, Schmargendorf und auch Herzsprung sehr unter Einquartierung zu leiden. Überaus großer Schaden wurde durch polnische Truppen ange-

<sup>1)</sup> Pr. Er. Rep. 32. Schulamt Joachimsthal. Rep. B. lit. C. Sectio I. Nr. 3, vol. 1

<sup>2)</sup> Ebenda, vol. 3.